

FÜCHSE ALS GEZÄHMTE GEFÄHRTEN?

In seinem aktuellen Kinofilm „Der Fuchs“ erzählt der Salzburger Regisseur Adrian Goiginger die Geschichte seines Urgroßvaters während des Zweiten Weltkrieges und die innige Beziehung zu einem Fuchsbaby. Wie war das möglich? Und was sagen Experten?

KATHARINA PIRKER



Eine Rückkehr in die Natur ist für die Schauspiel-Füchse nicht mehr möglich.

Richtig angefreundet haben sich Fuchs „Lisa“ und Schauspieler Simon Morzé.

Neugierig und mit Kulleraugen blickt der kleine Fuchs in die Kamera, läuft Autos nach und kuschelt nur allzu gerne mit dem Schauspieler Simon Morzé (27). In der autobiografischen Filmhandlung entdeckt der junge Soldat Franz Streitberger in Frankreich einen Fuchswelpen, den er wie ein Kind großzieht und eine berührende Bindung zu ihm aufbaut.

Doch wie ist es überhaupt möglich, so ein scheues Wildtier so zutraulich zu machen? Was in der Realität im wahrsten Sinn filmreif geklappt hat, muss man

Bereits vor den Dreharbeiten lernte Morzé die Wildtiere als Babys kennen.

für den Dreh allerdings erst einmal hinkriegen. Denn Füchse sind Wildtiere, die seit Jahrzehnten gejagt werden. Deshalb sitzt die Angst vor Menschen besonders tief. Man kann sie nicht einfach abrichten.

Nur wer einen Fuchs von klein auf aufzieht – wie der Protagonist im Kinofilm –, kann eine Beziehung aufbauen und sie prägen – so der Fachbegriff für das Ändern von Verhaltensweisen.

Doch woher kamen die Filmfüchse? Hier spielte der Zufall Regie, als ein kleines Schwesternpaar bei Tiercoach Herbert Pecher, der vierbeinige Darsteller ausbildet, abgegeben wurde: „Lisa“ und „Lou“, damals gerade erst vier Tage alt und noch blind. Wahrscheinlich hatte ihre Mama den Nachwuchs aus den Augen verloren, als sie in ihren Notbau umgezogen ist. Nähern sich nämlich zum Beispiel Spa-

ziergänger dem Bau, wechseln Füchse ins Notquartier. Ein Wurf besteht meist aus bis zu sieben Welpen. Da kann man bei der Umsiedlung schon den Überblick verlieren. Für den Nachwuchs bedeutet es dann den sicheren Tod. Sie sind ohne ihre Mutter nicht überlebensfähig. „Lisa“ und „Lou“ hatten Glück.

Auf dem Bauernhof des Niederösterreichers haben sich die zwei Rabauken mit Hunden und anderen Tieren angefreundet. Über 200 Wildtiere – darunter Lamas, Dachse, Schlangen sowie Tauben – leben dort und alle sind richtige Filmstars. Auch ein paar Schweinchen aus der bekannten Bio-Werbung sind beim Niederösterreicher in die Schauspielschule gegangen. Und sie haben dort alle richtig Schwein, denn die Schützlinge von Herbert Pecher bekommen bis zu ihrem Tod ein Zuhause.

Fotos: Alameda Film (3), Ove Arscholl

Bereits vor Drehbeginn besuchte der Schauspieler Simon Morzé die Winzlinge und kuschelte mit ihnen, damit sich das Duo an ihn und seinen Geruch gewöhnt. „Insgesamt waren wir an acht Drehtagen vor Ort“, so der Wildtier-Experte. Die Vorbereitung ähnelt der von Sexszenen. Je weniger Menschen vor Ort sind, desto wohler fühlen sich die Tiere.

SECHS FÜCHSE SPIELTEN EINEN

„Lisa“ und „Lou“ waren aber nur zwei von insgesamt sechs Füchsen, die für den Dreh im Einsatz waren. Denn die Kleinen spielten im wahrsten Sinn nicht überall mit. Bei den meisten Szenen stand zwar „Lisa“ vor der Kamera. Aber als es darum ging, dass der Fuchs in den Rucksack muss, half „Lou“ aus. Ihr machte das nichts. „Mir ist wichtig, dass sich die Tiere immer wohl-

fühlen. Alles läuft ohne Zwang ab. Anders ginge es gar nicht.“

Damit sich die beiden Wildtiere auch an Motorengeräusche gewöhnen, nahm Pecher die beiden Stars mit, wenn er privat selbst aufs Feld zu seinen Pferden fuhr: „Es ist eine langsame Annäherung. Man braucht da viel Geduld.“

Wildtierbiologe Klaus Hackländer warnt davor, Füchse selbst aufzuziehen.

WILDTIERE NICHT ZU HAUSE FÜTTERN UND AUFZIEHEN

Nach diesem Film könnten viele auf die Idee kommen, selbst ein Fuchsbaby aufzuziehen. Doch der Wildtierbiologe Klaus Hackländer von der BOKU Wien warnt davor: „Wenn mir in freier Wildbahn ein Fuchs zuläuft, sollte man Distanz halten und versuchen, ihn zu verschrecken. Ein Fuchs kann für uns Menschen alleine durch Krankheitsübertragung gefährlich werden.“ Offensichtlich verwirrte, verlassene oder verletzte Wildtiere müssen bei Polizei oder dem zuständigen Revierpächter gemeldet werden. Füchse zu halten ist zudem sowieso verboten.

Also lieber ins Kino gehen und sich von den Füchsen verzaubern lassen. Sie erobern derzeit alle Herzen! Wer weiß, vielleicht gibt es ja bald einen eigenen Oscar für die Film-Tiere. ■



SCHAUSPIELER MORZÉ KUSCHELTE SCHON VOR DREHBEGINN MIT DEN NOCH BLINDEN WINZLINGEN.